# Das Thurgauer Mädchen

Autor(en): **Mähl, Albert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **29 (1925-1926)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-665011

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## Das Thurgauer Mädchen.

(Aus dem Schwabenkriege).

„He, — Hellbardiere! — „Was führt dich her?“
„Laßt mich zum Kaiser, das ist mein Begehr!“

„Du willst zum Kaiser? — Ho, du bist keck!
Sag, was du bringst, — kommst nicht eher vom Fleck!“

„Kennt Ihr das Siegel? — „Hagel und Blitz!“
Von Unterwalden, von Uri und Schwyz!

Her das Geschreibe! — „Was geht's Euch an?!“
„Krähnfüße, die, — das lese, wer's kann! —

Bist aus dem Thurgau? — Wie sieht's dort aus?
Was treiben deine Landsleut zu Haus?“

„Was sie dort treiben? — Bist nicht gescheit?
Schleifen die Messer, zum Angriff bereit!“

„Wetter! — Du nimmst mir kein Blatt vor den Mund!
Sag, wie viel Leute Ihr noch habt zur Stund!“

„Wieviel der Leute? — O, mehr als genug!
Wißt Ihr nicht, wer in die Flucht Euch jüngst schlug?“

„Donner und Doria! — Du schießt nicht schlecht!
Habt Ihr zu leben noch? — Sage mirs recht!“

„Wir nichts zu leben mehr? — Was fällt Euch ein!
Kommt nur und holt Euch selber den Wein!“

„Daß dich der Teufel! — Genug das Gered', —
Jüngferlein, Jüngferlein, — sprich dein Gebet!“

„Wie? — Mir zu Leibe willst? — Bist mir ein Wicht!
Wag's nur, — stoß zu, Schuft! — Ich fürchte mich nicht!“

„Her mit dem Köpfchen, — — mir in den Arm!
Thurgauer Maid, küß die Lippen dir warm!

Du sollst zum Kaiser, mein tapferes Blut! —
He, Maximilian, — wappne dich gut!“ —

Albert Mähl.

## Die Lücke.

Von Fritz Müller-Partenkirchen.

Die Ferien waren vorbei. Es war der erste Schultag. Der erste Schultag hat ein unlustiges Gesicht. Es ist aber nur im Anfang so. Wenn der Lehrer den ersten Rüffel hergegeben hat, so ist man wieder drin im alten Dreh. Nach der dritten Unterrichtsstunde ist es so, als hätte es niemals und nirgendwo auf der Welt Ferien gegeben. Sondern immer nur Unterricht und Aufgaben, Aufgaben und Unterricht. Und Hefte, die mit gerunzelter Stirne zurückgegeben werden...

Die Aufsätze hatte er schon zurückgegeben und besprochen, unser Aufsatzlehrer, in der ersten Stunde nach den Ferien.

„Soweit ganz nett,“ hatte er zu dem einen gesagt.

„Ich bin zufrieden,“' zu dem zweiten.

„Eine gute, recht gute Arbeit,“ zu dem dritten und hinzugefügt: „Besonders den Sonnenuntergang im Gebirge haben Sie gut beschrieben, Obermaier.“

Danach griff er zu dem vierten: